

Aberglauben" befreit sind, und nur des Glaubens bedürfen. Der katholische Dankgottesdienst ist entweder Darbringung des eucharistischen Opfers, des unendlich wertvollen Lammes Gottes, welches sich uns zugleich mit seinen eigenen für uns dem ewigen Vater dargebrachten Dankesagungen geschenkt hat als eine vollkommen würdige Dankesgabe, welche wir dem dreieinigen Gottes darbieten dürfen, oder Dankgebet, welches wir mit dem nie endenden Opfer unseres Heilandes vereinigen. Der Seelsorger soll nichts geschehen lassen, wodurch das Bewußtsein dieser Wahrheit geschwächt oder ausgelöscht werden könnte.

Wenn aber an einem Orte ein gemeinsamer Dankgottesdienst der Katholiken und Altkatholiken schon zur Gewohnheit geworden ist, darf diese wenigstens beibehalten werden? Ich glaube nicht, dass eine derartige Gewohnheit jemals gebilligt werden könnte. Sie wäre nicht nur einem positiv menschlichen Gesetze entgegen, sondern stünde im Widerspruche mit dem natürlichen und göttlichen Gesetze. Es wäre Pflicht, auf kluge Weise sie zu beseitigen, am besten vielleicht dadurch, dass ein am Morgen des St. Sylvestertages abzuhaltendes Dankamt anstatt der abendlichen Dankesfeier gehalten würde, womit sich ja auch eine Ansprache verbinden ließe.

Eichstätt (Bayern). Dompropst Dr. Johann Brunner.

III. (**Falsche Popularität.**) Popularität und Anschaulichkeit sind ohne Zweifel wesentliche Eigenschaften der homiletischen Sprache. Dieselben sind für die Lehre ebenso unentbehrlich wie für die Gemüthsbewegung und Willensbestimmung. Auch tragen sie nicht wenig dazu bei, die Predigt gefällig und interessant zu machen. — Auf der anderen Seite hat aber gerade das Bestreben nach Anschaulichkeit und der Wunsch die Zuhörer zu fesseln, zu den allergrößten Missbräuchen und Ausschreitungen Anlass gegeben. Es ist bekannt, wie tief die Predigt in den letzten Jahrhunderten vielfach gesunken war. Abraham a St. Clara steht nicht vereinzelt da; er ist der Vertreter einer sehr weit verzweigten Richtung, die von einem richtigen Grundsatz ausgehend, zu den bedenklichsten Folgerungen fortschritt. Man thäte diesen Männern schweres Unrecht, wenn man sie als bloße Komödianten betrachtete. Sie meinten es gut und ernst, aber weil sie einen läblichen Zweck mit minder läblichen Mitteln anstrebten, streifen ihre Predigten, ohne dass sie es wollten, oft hart an die Grenze des Schwankes.

Da liegt z. B. ein starker Folioband vor mir, der 1742 zu Landshut erschien und den Titel trägt: *Fluenta Jordanis, Jordanische Flüss und Ausgüss u. s. w.* Der Verfasser (Jordanus Wasserburgensis), war laut den Empfehlungen, welche am Anfange des Buches abgedruckt sind, ein berühmter Prediger seiner Zeit, und wie aus den Predigten selbst hervorgeht, ein frommer, seeleneifriger Mann, nicht

ohne Geist und Gelehrsamkeit. Und doch ist seine Veredsamkeit zum großen Theile nur ein recht auffallendes Beispiel von der Entartung einer an sich guten Sache. Zum Beweise wird es genügen, einige seiner Predigthemata anzuführen: Ein Fleckl über das Höllenloch (Scapulier). — Marianische Halsuhr (ebenso) — Englisches Kriegs- heer und himmlischer Succurs. — Der gerechte Waagmeister (Sanct Michael). — Der weisse, wahre Glaubens-Schimmel Traget sicher zu dem Himmel (St. Georg). — Ein sicherer Brückenmacher, d. i. ein sichere Brücken machender Bischoff und Bischofflicher Brückenmacher d. h. Bischoff und Martyrer Blasius, vorgestellet auf der Ehren- und Closter-Canzel der R.R. PP. Dominicanern zu Landshut. — Theresianisch-Himmlischer Höllen-Eyfer, d. i. Theresia Eyfer gleich der Höll-Tracht wie der Teufel auf die Seel / Ja im Eyfer noch vilmehr / Zur Seelen-Heyl und Gottes Ehr / Auf solche Weis ist sonder Zweiffel / Theresia ein Weib / wie der Teufel. Dargethan mit vergnügter Genehmhaltung aller Zuhörer sc. (Dieser Zusatz ist sehr bezeichnend!) — Der sterbend und lebende Prinz zu Capharnaum (St. Felicissimus). — Noch unterhaltender geht es im 6. Abfluss her, der die Ueberschrift trägt: Wohl besteltes Kirchtag-Tractament, d. i. Sehr geist- und lehrreiche Predigen, gehalten an unterschiedlichen sollemnen Kirchwehs-Festivitäten: darbey zur Seelen-Erquickung auch unterschiedliche geistliche Sitten-Speisen vorgesetzet werden. Einige Proben: Ein bey der Liebe Gottes gebrattener Engel, d. i. der hl. Martyrer Laurentius wird dargestellet als ein bei der Liebe Gottes gebrattener Engel Seraphin auf seinen peynlichen Rost, und als ein Engel-Speiß vorgelegt allen gegenwärtigen Kirchweh-Gästen u. s. w. — Aufgesetzte Zucker-süße Himmels-Milch. — Gott angenehmstes Feder-Wildprät, d. i. der reumüthige Sünder ist ein auf der geistlichen Seelen-Jagd aufgesuchtes, Christo dem göttlichen Weidmann, und allen gegenwärtigen Kirchweh-Gästen zubereites, und zur beliebigen Speiß vorgesetztes Feder-Wildprät sc. — Ein Widl geruffter und gebrattener Vogel, d. i. Zu einem geistlichen Gastmahl für das Kirchweh-Fest wird Christo dem Herrn und allen anwesenden Kirchweh-Gästen vorgesetzt ein Widl geruffter und bey Antrohung der höllischen Gluth gebrattener Vogel: nemlich ein Au-Vogel, ein Galgen-Vogel, ein Spott Vogel und ein Erz-Vogel, geschehen an dem jährlichen Kirchweh-Fest u. s. w. — Ein von der Göttlichen Providenz wohl-gemischter Salat, d. i. denen Kirchtag-Gästen wird vorgesetzt ein dreysachter Salat für dreyerley Ständen, nemlich denen Ordens-Personen ein Antivi, denen Stadt-Leuten ein Kräutel-Salat, und dem Bauern-Volk Cucumer und Rettig, alle drei aber von der Göttlichen Providenz mit Oel und Essig wohl gemischt und angemacht u. s. w. — Ein mit Blumen und Alepfel bestckter wilder Schweinskopf. — Ein Mandel-Dorten für alle. — Stattliches Kirchweh-Confect. — Zum Seelen-Heyl wohlgedeuliches Nasen-Confect. — Aus den „Einkleidungs- und Professions-Predigen“

heben wir aus: Von dem Göttlichen Jäger gefästes liebes Rehlein.
— Hochzeitliches geistliches Jägermahl u. s. w.

Die Ausführung obiger Gegenstände kratzt an dem gleichen Uebel, wie diese selbst. Die Würde der Predigt ist dem Streben nach Anschaulichkeit und Pifanterie geopfert. Damit ist aber auch den Hauptzwecken der Predigt ein schlechter Dienst geleistet. Die Belehrung wird durch das überwuchernde Beiwerk ebensowenig gefördert als die Erbauung und Bekhrung. Die Verkündigung des göttlichen Wortes artet in eine belustigende Unterhaltung aus.

Warum wir das an dieser Stelle zur Sprache bringen? Gehört denn nicht diese Entartung der Kanzelberedsamkeit der Vergangenheit an? — Gewiss, der heutige Geschmack duldet eine Predigtweise wie die oben gezeichnete nicht mehr. Aber ob nicht doch etwas von dem ver-
dorbenen Sauerteige sich da und dort in die heutige Predigt eingeschlichen hat?

Wynandsrade (Niederland). Professor Karl Racke S. J.

IV. (Zorn als Haupt- und Todsünde.) Die Eigen-
thümlichkeit dieser Sünde lässt es räthlich erscheinen, dass wir etwas
weiter ansholen. Wenn von Gott (oder den Engeln) ausgesagt wird,
dass er zürne, so gilt dies nur im übertragenen Sinne. Worin
besteht nun die Metapher? Darauf antwortet der hl. Thomas
(q. 19. a.): „Cum aliquae passiones humanae in divinam prae-
dicationem metaphorice assumuntur, hoc fit secundum similitudinem
effectus. Unde illud, quod est signum talis passionis in nobis, in
Deo nomine illius passionis metaphorice significatur. Sicut apud
nos irati punire consueverunt, unde ipsa punitio est signum
irae.“ Bei Gott ist es also die Rache, welche Zorn genannt wird,
wiewohl jene nicht in diesem ihre Ursache hat. Bei Gott hat die
Rache ihre Ursache und zwar ihre einzige in dem vernünftigen
Begehrungsvermögen, in seinem (gerechten) Willen. „Irascibilis du-
pliciter accipi potest. Uno modo proprie et sic est pars appetitus
sensitivi; alio modo potest accipi irascibilis largius, scilicet ut
pertineat etiam ad appetitum intellectivum, cui etiam quandoque
attribuitur ira, prout scilicet attribuimus iram Deo et angelis,
non quidem secundum passionem, sed secundum judicium justitiae
judicantis“. (2. 2. q. 162. a. 3.) Daraus folgt aber keineswegs,
dass der Zorn im Menschen nothwendig etwas Böses sei. Wir
verstehen nämlich augenblicklich unter Zorn eine der verschiedenen
Regungen des sinnlichen Begehrungsvermögens und zwar diejenige,
welche sich gegen die Ursache eines uns oder auch andern wider-
fahrenden Uebels erhebt. Dieser Zorn ist an sich so wenig sündhaft,
dass im Gegentheil dessen Mangel sündhaft werden kann. So lehrt
der hl. Thomas vom Zorn im besondern (3. q. 15. a. 9.) und von
den Regungen des sinnlichen Begehrungsvermögens im allgemeinen
zugleich mit Andeutung des Grundes: „Propriissime dicuntur